



Das Evangelium des Sonntags ist sehr lang. Meine Gedanken dazu habe ich versucht zu komprimieren. Wer eine **Kurzfassung** sucht: Hier ist sie :o)

**Evangelium:** Die Werke Gottes sollen offenbar werden.

**Impuls:** Gott ist tief verborgen. Fast Unsichtbar. Aber er ist da und zeigt sich. Halte Ausschau nach ihm.

**Evangelium:** Joh 9, 1-41

Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. 2 Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde? 3 Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden. 4 Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. 5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

6 Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen 7 und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

8 Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? 9 Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. 10 Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? 11 Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen. 12 Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.

13 Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. 14 Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. 15 Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. 16 Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.

17 Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet. 18 Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des von der Blindheit Geheilten 19 und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sieht? 20 Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. 21 Wie es kommt, dass er jetzt sieht, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen! 22 Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Christus bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. 23 Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst!

24 Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. 25 Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. 26 Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? 27 Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden? 28 Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. 29 Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt.

30 Der Mensch antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. 31 Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. 32 Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. 33 Wenn dieser nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können. 34 Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

35 Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? 36 Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? 37 Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. 38 Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

39 Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden. 40 Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? 41 Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättest ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

### Impuls

Ein langer Text für diesen Sonntag. Ganz viele Aspekte und Handlungsstränge sind darin: Eine Heilungsgeschichte, mehrfacher Widerstand, eine große Veränderung und große Schwierigkeiten, von gewohnter Deutung sich zu lösen. Sofort fallen mir Bezüge ins Heute ein: Unfruchtbare Diskussionen, die sich im Kreise drehen, lieber die Fakten verbiegen als die Theorie ändern, die Schuldfragen. Letzteres rückt sich angesichts der Pandemie vielleicht sogar am stärksten in das Blickfeld: Warum ist das jetzt so gekommen? Ist da wer Schuld? Die Schuldfrage wird uns aber nicht weiter bringen. Das Ausblenden der Wirklichkeit ebenso wenig. Unser vertrauter Alltag, all die Routinen, sie

funktionieren nicht mehr. Wir haben Handlungsfreiheit verloren und müssen uns neu organisieren. Das fällt schwer und löst Widerstände aus.

Doch einen Satz möchte ich herausgreifen, einen Satz nur aus diesem langen Evangelium, in dem Wissen, es gibt noch so viel mehr, was darin steckt. Er bietet eine Deutung jenseits des Krisenmodus an:

Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Beim ersten Hören klingt das vielleicht sehr fromm, frömmelnd gar: Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden: Ist doch nicht so schlimm, Gott wird es schon irgendwie reparieren. Wenn ich nur oberflächlich auf die Situation schaue, dann kann es in der Tat so erscheinen: ein kleines Trostpflaster. Aber das traut Gott eigentlich nichts zu. Das ist eher wie die enge Sichtweise des Gelehrten, dass am Sabbat nichts Gutes geschehen könne, nicht einmal von Gott her.

Die Situation ist ernst, sie ist schlimm: Die Blindheit zwingt den Mann zu betteln, die herrschende Moral zwingt ihn in den Staub, denn er und seine ganze Familie sind Sünder, „in Sünde geboren“. Das ist heillos. Nein, sagt Jesus, im Gegenteil: Das Wirken Gottes soll offenbar werden. Es gibt keine Situation, in der Gott nicht wirken könnte und würde. Das zu glauben fällt oft schwer. Da kann es uns ergehen wir Thomas von Aquin, wenn er mit Blick auf die Hostie bekennt: „Gottheit tief verborgen“.

Gott verbirgt sich mitunter sehr tief, gerade in diesen Tagen. Und doch ist er da, dieser Urgrund des Lebens. In der Heilungsgeschichte des Blinden wird der Urgrund des Lebens sichtbar. Was tief verborgen war, zeigt sich. Für uns heute steht dieses sich Zeigen vielleicht noch aus. Aber Gott ist da, tief verborgen.

Was ist der Urgrund meines Lebens? Was trägt? Dieser Lebensspur zu folgen, lade ich ein, dem Urgrund nachzuspüren. Wo ist Gott heute verborgen?